

**Brigitte Grimm**

## Mein Gott, dein Gott – ein Gott?



*Unter dieser Überschrift haben Schülerinnen und Schüler des Ursulinen-Gymnasiums zusammen mit Frau A. Müller und Herrn Pfr. Sigmund eine Podiumsveranstaltung vorbereitet, die als Idee im Abrahamjahr der Schule entstand und während des Katholikentages durchgeführt wurde. Damit sich die intensive Arbeit im Vorfeld noch mehr lohnte, wurden die Oberstufenschüler vor den Osterferien zu einer ähnlichen Podiumsdiskussion im Ignatiussaal eingeladen.*

Juden, Christen, Moslems – alle glauben an einen Gott; sie alle sehen ihre Wurzeln im „Stammvater“ Abraham, sie alle stehen in der Tradition des ersten (alten) Testaments.

Aber glauben wir an denselben Gott? Welche Vorstellungen gibt es in den drei Religionen über Gott? Und welche Konsequenzen hat das jeweilige Gottesbild für uns Menschen? Darf ich mir überhaupt ein Bild von Gott machen? Ist Gott gerecht? Ist er allmächtig? Ist er gütig und barmherzig? Wie existiert Gott „in drei Personen“? Anspruchsvolle Fragen, zu deren Beantwortung drei Experten eingeladen waren:



*Die Teilnehmer beim Dialogforum*

Herr Dr. Martin Faßnacht von der Universität Tübingen vertrat das Christentum, als Islamwissenschaftler war Herr Bekir Alboga aus Köln angereist, Frau Susanne Benizri war als Organisatorin der Begegnung mit den jüdischen Likratinos an unserer Schule schon gut bekannt.

Alle drei waren zunächst beeindruckt von der Auswertung eines Fragekatalogs, den eine Gruppe aus den 10. Klassen Passanten in der Fußgängerzone vorgelegt hatte, sowie der Präsentation eines Kurzfilms mit Interviews zum Glauben und zur Gottesvorstellung. Nach dieser gelungenen Einstimmung stiegen die Abiturienten mit ihren Fragen ganz tief ins Thema ein, das sie in drei Bereiche gegliedert hatten: Die Frage nach der Trinität Gottes, der Bedeutung des Bilderverbotes und der sogenannten Theodizeefrage. Es entwickelte sich ein spannendes Gespräch, in dem die Frage nach der „Gerechtigkeit“ Gottes eine zentrale Rolle spielte.

Warum lässt Gott Leid zu? Für Herrn Alboga ist Gott gütig, gerecht und barmherzig, deshalb muss auch der Mensch gütig, gerecht und barmherzig handeln. Tut er es nicht, so ist er für das Leid auf der Welt selbst verantwortlich. Auch Frau Benizri betonte die Freiheit des Menschen zu moralischem oder unmoralischem Handeln, in dieser Freiheit trägt er für alles Zwischenmenschliche selbst die Verantwortung. Krankheit und Tod müssten darüber hinaus als Teil der körperlichen Endlichkeit des Menschen akzeptiert werden. Herr Dr. Faßnacht ging noch weiter: Für uns Christen hat Jesus selbst unendliches Leid erfahren und ist sogar verachtet und verhöhnt am Kreuz gestorben. So ist Gott also ein „Mitleidender“, der in der Auferstehung letztlich alles zum Guten verwandeln wird.

Natürlich reichte die Zeit bei weitem nicht aus; so war es gut, dass dieser „Dialog“ auf dem Katholikentag fortgesetzt wurde. Dort sorgte dann auch wieder die Schulband „School's Out“ wie im Ignatiussaal mit tollen Beiträgen für die musikalische Umrahmung.

Der bekannte Theologe Hans Küng hat folgende These formuliert: Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden. Vielleicht war diese Podiumsdiskussion ja ein kleiner Beitrag auf dem Weg dorthin.